

Frauen in Entscheidungsprozesse einbeziehen : Nutzerinnenpartizipation in Grossbritannien und in der Schweiz

Autor(en): **Bralley, Sue**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **111 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-949144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen in Entscheidungsprozesse einbeziehen – Nutzerinnenpartizipation in Grossbritannien und in der Schweiz

Dieser Artikel vermittelt einen kurzen Überblick über die Beteiligung von Frauen bei den Entscheidungen über die Gestaltung der geburtshilflichen Betreuung in Grossbritannien und der Schweiz. Beide Länder kennen sehr unterschiedliche Gesundheitssysteme. Während in Grossbritannien der staatlich geführte National Health Service (NHS) für die Gesundheitsversorgung verantwortlich ist, übernimmt in der Schweiz ein privat organisiertes Gesundheitssystem diese Aufgabe. Kulturell stehen beide Länder Themen wie zum Beispiel selbstbestimmte Wahl und Partizipation bei Entscheidungen sehr unterschiedlich gegenüber.

.....
Sue Brailey, London (GB)

Die aktuelle Situation in Grossbritannien

Der *National Health Service (NHS)* ist verantwortlich für die Gesundheitsversorgung in Grossbritannien. Finanziert durch Steuern sind die Dienstleistungen für die Einwohner des Landes kostenlos. Das Konzept der Nutzerinnenpartizipation wird von der britischen Regierung unterstützt, wie der Bericht «Real Involvement» (DOH 2008) des Gesundheitsministeriums zeigt. Der Bericht verlangt, dass «alle Gesundheitsdienste transparent, lokal geführt und zum Vorteil der Patienten» sein sollen. Im Jahr 2009 wurde dieser Anspruch in der NHS Constitution (DOH 2009) weiter ausgeführt: Patientinnen und Patienten sollen das Recht haben, in die Entscheidungen der NHS-Dienste einbezogen zu werden.

In der Planung der Geburtshilfe ist der Einbezug der Nutzerinnen in Grossbritannien gut verankert. Alle vier Länder Grossbritanniens haben Richtlinien eingeführt, um die Geburtshilfe mehr an die Bedürfnisse der Mütter anzupassen und ihnen die Möglichkeit zur informierten Entscheidung über ihre Geburtshilfe zu geben. Für den Einbezug der Nutzerinnen in die Geburtshilfe haben die *Maternity Services Liaison Committees (MSLC)* einen Grundstein gelegt. Im Jahr 1984 wurden diese multidisziplinären Gruppen gegründet und den lokalen Spitälern und Geburtshilfeeinrichtungen angegliedert. Die MSLC setzen sich aus Hebammen, Ärzten, Spitalmanagern und Frauen zusammen und treffen sich viermal jährlich. Mindestens 40 Prozent der Gruppenmitglieder müssen Nutzerinnen sein. Die MSLC geben mindestens einmal pro Jahr Empfehlungen an die Spitalleitungen heraus. Damit bieten sie den Frauen die Möglichkeit, die Dienstleistungen der Geburtshilfeinstitutionen mitzugestalten und verschaffen ihren Interessen Gehör. Aber auch in den spitalinternen Geburtsstationsforen sind

Nutzerinnen vertreten. In diesen multidisziplinären Foren werden die Dienstleistungen in der Geburtsstation diskutiert und organisiert.

Laiengruppen haben auch im *National Childbirth Trust (NCT)* und im internetbasierten *Mumsnet* einen starken Einfluss. Der NCT ist in vielen MSLC vertreten und unterstützte viele Veränderungen im NHS, vor allem zur Normalisierung der Geburt und für eine frauenzentrierte Betreuung. Mumsnet ist neueren Datums und machte vor allem bei den letzten Wahlen auf sich aufmerksam. Diese Wahlen wurden oft auch *Mumsnet-Wahlen* genannt, weil Politiker wie David Cameron und Gordon Brown an Diskussionsforen teilnahmen und direkt um die Stimmen der Mumsnet-Nutzer/-innen kämpften.

Der *Nursing and Midwifery Council (NMC)* fungiert als Aufsichtsorgan für die Hebammenausbildung. Auch der NMC verlangt von den Universitäten, dass die Nutzerinnensicht in die Hebammenausbildung integriert wird, damit die Ansprüche der Frauen und Babies besser berücksichtigt sind. Oft sind heute schon die Frauen in den Curriculum-Planungssitzungen vertreten.

.....
Sue Brailey Middlesex University London
www.mdx.ac.uk | S.Brailey@mdx.ac.uk

Sue Brailey ist britische Hebamme. Sie lebte 11 Jahre in der Schweiz, war Dozentin an der Berner Fachhochschule (BFH), arbeitete als unabhängige Hebamme in einem Geburtshaus und betreute Frauen, die eine Hausgeburt wünschten. Seit der Rückkehr in ihre Heimatstadt London ist sie Dozentin an der Middlesex University London und arbeitet zusätzlich als Hebamme.

Derzeit erarbeitet das *Royal College of Midwives* zusammen mit dem Gesundheitsministerium einen Fragebogen, der an alle neuen Mütter abgegeben werden soll und diese auffordert, die Qualität der geburtshilflichen Betreuung zu bewerten. Dadurch soll die Qualität verbessert und eine informierte Wahl gefördert werden.

Und die Situation in der Schweiz?

Während also in Grossbritannien der Einbezug der Nutzerinnen schon etabliert und in der Gesetzgebung vorgesehen ist, steckt diese Entwicklung in der Schweiz noch in den Kinderschuhen, wie Lisa Fankhauser von der BFH und Claudia König von der ZHAW aufzeigen. Obwohl auf verschiedenen Ebenen, in parlamentarischen und erziehungspolitischen Institutionen, darüber diskutiert wird, wurden bisher nur wenige konkrete Schritte eingeleitet. Interessengruppen wie das «Forum Geburt» sind zur Zeit die wichtigsten Kanäle über die mit den Nutzerinnen Kontakt aufgenommen werden kann. Der Schwerpunkt dieser Gruppen liegt auf den Informationen für Frauen und ihrer Partner über die Geburt, um informierte Entscheidungen zu unterstützen. Allerdings sind die Mitgliederzahlen dieser Institutionen in der Schweiz gering.

Tatsache ist, dass die grosse Mehrheit der Schweizer Frauen im Laufe ihres Lebens mit der Geburtshilfe in Kontakt kommt. Das Geburtserlebnis beeinflusst die Lebensqualität langfristig. Eine negative Geburtserfahrung kann weitreichende Konsequenzen haben. Einer der wichtigsten und von der Forschung gut belegten Faktoren, der das Geburtserlebnis der Frauen positiv beeinflusst, ist das Gefühl selbstbestimmt und handlungsfähig zu sein (Hodnett et al. 2006). Diese Empfindung kann durch den Nutzerinneneinbezug verstärkt werden. Dafür sind folgende Schritte notwendig: Zuerst muss man sich in der Schweiz die Frage stellen, wie viel Nutzerinnenbezug man will. Daraufhin müssen Frauen dafür sensibilisiert werden, dass sie bei den geburtshilflichen Dienstleistungen mitreden können.

Die Vertreter der medizinischen Berufe, die Krankenkassen und die Gesundheitsmanager sollten sich im bewusst sein, dass die Art der geburtshilflichen Betreuung langfristige Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Frau hat und dabei bedenken, welche Vorteile der Einbezug der Frauen in Entscheidungsprozess haben kann.

Forum Geburt

Forum Geburt bietet alternative Informationen zu Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft. Forum Geburt steht ein für eine natürliche, die Bedürfnisse von Frau, Kind und Familie berücksichtigende Geburt. Forum Geburt stärkt das Selbstvertrauen der Frauen und ihre Entscheidungsfähigkeit zu Themen rund um die Geburt.

www.forum-geburt.ch



Ursula Lüscher
Hebamme, Beirätin Hebamme.ch
Münchenstein

Liebe Leserin, lieber Leser

Eigentlich glauben wir Hebammen, Expertinnen für die Mutterschaft, die Bedürfnisse werdender Mütter und junger Familien bestens erfassen zu können. Wir arbeiten seit langem, gemäss Berufsdefinition, partnerschaftlich mit den von uns betreuten Frauen zusammen, beraten und betreuen sie individuell und ganzheitlich.

In meinem Berufsalltag habe ich mich jedoch oft schon gewundert, wie rasch aus einer gesunden, selbstbewussten Frau mit Wunsch nach einer natürlichen Schwangerschaft und Geburt, eine unsichere und risikobehaftete Schwangere werden kann, die mehr oder weniger kritiklos durch den Geburtshilfe-Markt schlingert. Das wirft bei mir Fragen auf: Wissen werdende Eltern, was sie wollen? Verfügen Sie über ausreichend Informationen, um sich evidenzbasiert entscheiden zu können? Ja, wollen Eltern überhaupt wirklich mitgestalten, mitbestimmen und damit Verantwortung übernehmen oder sieht sich die werdende Mutter möglicherweise lieber als Konsumentin einer ganzen Palette von geburtshilflichen Angeboten?

In Grossbritannien ist das Konzept der Nutzerinnenpartizipation in der Geburtshilfeplanung verankert. Es bestehen Richtlinien, um die Geburtshilfe mehr an die Bedürfnisse der Mütter anzupassen und ihnen damit die Möglichkeit zur informierten Entscheidung zu bieten. In der Schweiz stecken diese Entwicklungen noch in den Kinderschuhen, aber es sind erste Schritte getan. So waren Eltern beim Basler Projekt «FamilyStart» beispielsweise bereits in der Phase der Bedürfnisanalyse involviert.

Der Einbezug von Frauen in Entscheidungsprozesse ist eine grosse Chance für Mütter, die ihre Bedürfnisse wahrnehmen und vertreten wollen, sowie für Fachpersonen, die sich nicht scheuen agogische Zusatzaufgaben zu übernehmen.

U. Lüscher

Herzlich, Ursula Lüscher